



BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

Titel/ title:	<i>Der samische Einfluss auf die skandinavischen Sprachen. Ein Beitrag zur skandinavischen Sprachgeschichte</i>
Autor(in)/ author:	Jurij K. Kusmenko
Teil/ part:	II: Samen und Skandinavien zu gemeinskandinavischer Zeit
Kapitel/ chapter:	14: »Einführung«

In:	Kusmenko, Jurij K.: Der samische Einfluss auf die skandinavischen Sprachen. Berlin: Nordeuropa-Institut, 2. durchgesehene Ausg., 2011
ISBN:	3-932406-25-7 978-3-932406-25-6
Reihe/ series:	Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 10
ISSN:	0933-4009
Seiten/ pages:	314–318

Feste URL: [<http://edoc.hu-berlin.de/...>]

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin sowie der Autor.

© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and the author.

Teil II: Samen und Skandinavien zu gemeinskandinavischer Zeit

14. Einführung

Die Frage nach der ursprünglichen Verbreitung von Samen und Nordgermanen hat oft politische Färbung (wer ist ursprünglicher in Skandinavien?) und ruft nach wie vor heftige Diskussionen hervor. Noch Anfang des 19. Jahrhunderts war es üblich zu glauben, dass die Samen die Ureinwohner Skandinaviens waren und ihr Verbreitungsgebiet ursprünglich viel größer war als zum jetzigen Zeitpunkt.¹ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch änderte sich die Situation. Ideen, die im Zusammenhang mit der Bildung der Nationalstaaten in Europa entwickelt wurden, traten auch in Skandinavien in Erscheinung. Zu dieser Zeit wurde die Annahme populär, dass die Samen etwas Fremdes und in Mittelskandinavien Neues darstellten. Ihre derzeitige südliche Verbreitungsgrenze hätten die Samen erst zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert erreicht.² Diese Annahme trifft man auch Ende des 20. Jahrhunderts noch häufig an.³ Dementsprechend musste die »intime Berührung« zwischen Samen und Skandinaviern in der Zeit vor 700 n. Chr., von der Wiklund spricht,⁴ im nördlichsten Nordnorwegen stattgefunden haben.⁵

1 Literatur bei HANSEN u. OLSEN: 2004. Die samischen Tradition bewahrte noch im 18. Jahrhundert die Vorstellung, dass die Samen ursprünglich ganz Schweden besaßen. So teilt Högström mit, dass »en del Lappar vilja aldeles påstå att deras förfäder fordom dags varit egare af hela Sverige. Men att våra förfäder hafwa drifwit dem undan sig och inskränkt dem efter handen mer och mer [...]« (»[...] ein Teil Lappen behauptet tatsächlich, ihre Vorfäter seien in früherer Zeit die Besitzer ganz Schwedens gewesen. Aber dass unsere Vorfäter sie nach und nach vertrieben und immer weiter eingeschränkt hätten [...]«). An der gleichen Stelle gibt er eine weitere Interpretation des ursprünglichen Verhältnisses von Samen und Schweden, dass sie nämlich ursprünglich ein Volk gewesen seien (HÖGSTRÖM: 1747, 39).

2 Literatur bei HANSEN u. OLSEN: 2004.

3 In Bezug auf Norwegen siehe SANDNES: 1973 und HAARSTAD: 1992; in Bezug auf Schweden HOLM: 1983, vgl. etwa: »[I]nga språkliga bevis har presenterats för samers närvaro i mellersta och södra Jämtland och i Härjedalens fjällvärld före 1500-talets mitt« (»Es sind keine sprachlichen Beweise für die Anwesenheit von Samen im mittleren und südlichen Jämtland und in den Bergen Härjedalens vor der Mitte des 16. Jahrhunderts präsentiert worden«, HOLM: 1983, 252).

4 WIKLUND: 1898 (nach FJELLSTRÖM: 1985), 118; vgl. auch das Zitat in der Einführung.

5 Vgl. FJELLSTRÖM: 1985, 124 und die dort aufgelistete Literatur; SKÖLD: 1992, 104.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde jedoch die alte Idee wieder populär, dass die Samen auch früher schon ihr jetziges Siedlungsgebiet bewohnt hätten. So behauptet Salvesen, dass »samene har vært i sørsamisk område langt tilbake i førkristen tid«. ⁶ Es wurde sogar angenommen, dass sich das Verbreitungsgebiet der Südsamen ursprünglich noch weiter nach Süden erstreckte als heute. Jedoch spricht man heute nicht mehr von Samen auf den dänischen Inseln, ⁷ aber man nimmt an, dass das südsamische Gebiet früher größer war und sich aufgrund der skandinavischen Expansion verkleinert habe. ⁸ Die Archäologin Inger Zachrisson hat sich besonders produktiv mit diesem Thema beschäftigt und eine neue Epoche in der archäologischen Erforschung der Samen begründet. Sie ist der Ansicht, dass die südliche Grenze der samisch-skandinavischen Kontaktzone in der Wikingerzeit und in der Vendelzeit viel südlicher lag als das heutige Verbreitungsgebiet der Samen. ⁹ Danach sei das Grenzgebiet in Schweden Uppland gewesen, während in Norwegen die Grenze der Kontaktzone südlich des Trøndelag und somit nahe dem Gebiet um Oslo gelegen habe. ¹⁰ Innerhalb der Kontaktzone nimmt sie eine »samisch-skandinavische Kultursymbiose« an. ¹¹ Mit dieser Meinung steht sie nicht allein. Die Verfasser des neuen Werkes zur samischen Geschichte, Hansen und Olsen, schreiben von einem gemischten Charakter der archäologischen Kultur im südsamisch-skandinavischen Kontaktgebiet und einem »ikke ubetydlig grad av kulturell ›kreolisering‹«. ¹²

6 »[...] die Samen schon lange in vorchristlicher Zeit im südsamischen Gebiet gewesen sind« (SALVESEN: 1980, 147).

7 Rask dachte, dass der Name der dänischen Insel Samsø zeige, dass die Samen in vorhistorischer Zeit das Territorium des heutigen Dänemark erreichten, vgl. RASK: 1932–1933, 316.

8 SAMMALLAHTI: 1990, 441; vgl. auch HANSEN u. OLSEN: 2004, 109: »[D]er er lite grunnlag for å se den historisk kjente sørsamiske tilstedeværelsen som et resultat av ›innvandring‹ fra nord. Det er tvert om grunn till å anta at det samiske bosetningsområdet i sør var langt større enn hva dagens situasjon og nyere historiske kilder antar« (»Es gibt kaum eine Grundlage, die historisch bekannte Anwesenheit der Südsamen als Resultat einer Einwanderung von Norden zu betrachten. Es gibt umgekehrt Gründe anzunehmen, dass das samische Besiedlungsgebiet im Süden weit größer war als die heutige Situation und neuere historische Quellen annehmen lassen«).

9 Vgl. ZACHRISSON: 1997; 2001; 2003; 2004; 2006.

10 ZACHRISSON: 1997, 139 (Karte).

11 Ebd., 218.

12 »[...] nicht unbedeutenden Grad an kultureller ›Kreolisierung‹« (HANSEN u. OLSEN: 2004, 107).

Zachrissons Karte hat jedoch auch heftige Proteste hervorgerufen, so etwa durch den namhaften Archäologen Evert Baudou.¹³ Auch ich wurde dafür kritisiert, dass ich diese Karte im Zusammenhang mit der Erforschung des samisch-skandinavischen Sprachkontaktes benutzt habe.¹⁴ In seinem früheren Buch zieht jedoch Baudou selbst die bewegliche südliche Kulturgrenze in Gästrikaland und entlang des Dalaälven,¹⁵ also nicht weit entfernt von der von Zachrisson angenommenen südlichen Grenze des schwedisch-samischen Kontaktgebietes.

Mir ist bewusst, dass archäologische Kultur und Ethnizität wie auch Ethnizität und Sprachbeherrschung nicht immer korrelieren.¹⁶ Aber wenn die Daten von Archäologie, Geschichte, Ethnologie und, in unserem Fall, der älteren Literatur korrelieren und uns das Vorhandensein nicht nur zweier verschiedener kultureller Gebiete, sondern eines Kontaktgebiets mit »einem nicht unbedeutenden Teil kultureller Kreolisierung« oder »kultureller Symbiose« nahelegen, können wir auch einen Sprachkontakt annehmen. Wahrscheinlich gab es schon zu jener Zeit Samen, die sprachlich

¹³ BAUDOU: 2002, 31.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ BAUDOU: 1995, 53 (Karte).

¹⁶ Die noch immer von verschiedenen Sprachhistorikern und Archäologen vertretene traditionelle Auffassung, dass Belege einer archäologischen Kultur uns auch das Verbreitungsgebiet einer bestimmten Ethnizität und einer bestimmten Sprache zeigen, wurde in der letzten Zeit besonders stark in Frage gestellt, vgl., z. B. WERBART: 1999, 341: »[E]tnicitet eller kulturell identitet lämna sällan spår i den materiella kulturen« (»Ethnizität oder kulturelle Identität hinterlassen selten Spuren in der materiellen Kultur«) oder noch stärker: »[D]et finns ingen relation mellan etnisk grupp och arkeologisk kultur« (»[E]s gibt keinen Zusammenhang zwischen ethnischer Gruppe und archäologischer Kultur«, WERBART: 2002, 29, 102). Ethnologie und Geschichte zeigen uns jedoch, dass es Situationen sowohl mit einem festen Zusammenhang zwischen materieller Kultur und kultureller Identität als auch ohne diesen geben kann. Sprache bildet zwar eines der wichtigsten Merkmale, die das Identitätsgefühl bilden, aber sie stellt kein entscheidendes Identitätsmerkmal dar. Bereits ein einziges Merkmal (in der Regel das historische Gedächtnis) kann den Grund für ein Identitätsgefühl darstellen, wie die Beispiele mehrerer nichtreligiöser europäischer Juden oder in Stockholm oder Oslo lebender Samen zeigen. Die heute unter historischen Sprachwissenschaftlern sehr populäre genetische Analyse kann nicht viel über die tatsächlichen Sprachverhältnisse aussagen, da die genetischen Merkmale deutlich stabiler sind als die sprachlichen und Menschen gleichen genetischen Ursprungs mehrmals die Sprachen wechseln können. Die materielle Kultur kann sich dagegen noch schneller als die Sprachkenntnisse ändern. Darüber hinaus verbreiten sich Sprachen nicht nur, wie Gene, vertikal (von Eltern zu Kindern), sondern auch horizontal (von Eltern zu anderen Eltern und von Kindern zu anderen Kindern).

gänzlich skandinavisiert waren. Im südsamischen Gebiet, wo der Kontakt besonders stark war, begann die Skandinavisierung viel früher als im Norden. Olsen und Hansen glauben sogar, dass »dette kan i visse områder også ha gitt seg utslag i identitetsdannelser som skiller seg ikke bare fra den germanske, men også fra samiske identitetsuttrykk lenger i norr«. ¹⁷

Es gibt sehr wenige Indizien für die sprachlichen Verhältnisse zur früheren Kontaktzeit. In den Sagas wird nicht mitgeteilt, in welcher Sprache die *finnar* (Samen) mit den Skandinaviern (so etwa die samischen Frauen mit ihren skandinavischen Männern) kommunizierten. Es gibt jedoch einige indirekte Zeugnisse, die belegen, dass die *finnar* in den südsamischen Gebieten Skandinavisch und die Skandinavier in den nordskandinavischen Gebieten Samisch sprechen konnten. So wird beispielsweise in der Handschrift AM 194.8 VO berichtet, dass die ganz im Norden am Ende der Finnmark lebenden Samen eine andere Sprache als die Norweger besaßen. Deswegen hätten beide Seiten Dolmetscher benutzt, wenn sie einen gemeinsamen Markt abhielten. ¹⁸ Demzufolge scheinen die Samen in den südlicheren Gebieten dieselbe Sprache wie die Norweger gesprochen zu haben, so dass der Handel in der südlichen Finnmark also ohne Dolmetscher vonstatten ging. Zudem hat es diesem Bericht zufolge auch in der nördlichen Finnmark zweisprachige Personen gegeben. Möglicherweise kann auch die Bemerkung des Norwegers Ohthere, der in Hålogaland lebte und dem englischen König Alfred von Nordeuropa berichtete und dem zufolge *finnar* (Samen) und Bjarmen (wahrscheinlich die Vorfäter der heutigen Komi-Permjakten) »fast dieselbe Sprache haben« (*»neah an geþeoðe«*), davon zeugen, dass er Samisch verstand. Dass die Schweden und Norweger in Nordskandinavien Samisch sprachen, ergibt sich aus Indizien aus späterer Zeit. ¹⁹

¹⁷ »[...] dies auch in gewissen Gebieten Ausschlag auf Identitätsbildung gegeben haben kann, die sich nicht nur von der germanischen, sondern auch vom Ausdruck samischer Identität unterscheidet« (HANSEN u. OLSEN: 2004, 108).

¹⁸ FinnaR komu til [...] kaupstefnu; svo sem siður är til; ok haufðu hvorertvegyiu ser tulka, þviat Finnar þeir, sem äru aa enda Finnmarkar allt norður viðr Gandvik, äru allir alheidnir ok hafva aðra tungu en ver Nordmenn« (»Die Samen kamen zu ihnen zum Marktplatz, der dann dort entstand; und beide Seiten hatten Übersetzer, weil die Samen, die am Ende der Finnmarken ganz im Norden gen Gandvik [weißes Meer] leben, alle Heiden sind und eine andere Sprache als wir Norweger haben«, *Alfræði íslenzk*: 1908, 57, meine Hervorhebung).

¹⁹ Vgl. z. B. Högström, Laestadius und Wallström. Högström beschreibt für das 18. Jahrhundert die folgende Situation: »[I] de södra Lapmarker förstå en stor del av Lapparna

Obwohl uns die schriftlichen Quellen keine sicheren Informationen über die Verbreitung der Sprachen liefern können, geben sie doch Aufschluss über einen für die Situation eines sprachlichen Einflusses sehr wichtigen Punkt, nämlich das soziale Verhältnis zwischen den Ethnien. Für die Untersuchung der Möglichkeit sprachlichen Einflusses ist die Art des Verhältnisses zwischen den Sprachträgern sogar noch wichtiger als die Verbreitung der Kultur- und Sprachgebiete. Die Archäologie kann zwar ebenfalls vom Verhältnis zwischen den Ethnien zeugen, diese Indizien bleiben jedoch immer indirekt. Wir besitzen jedoch direkte Quellen, die Aufschluss über das soziale Verhältnis zwischen Skandinaviern und Samen zu gemeinskandinavischer Zeit geben, nämlich die altwestskandinavische Literatur und Mythologie, die Toponymie und die Onomastik.

Ziel dieses zweiten Teils meines Buches ist es, die Möglichkeit der im ersten Teil beschriebenen sprachlichen Entlehnungen aus dem Samischen ins Skandinavische auf sozialgeschichtlicher Ebene zu untermauern. Dabei soll nicht so sehr die ursprüngliche Ausbreitung von Samen und Skandinaviern, sondern vor allem die Rolle der Samen in der skandinavischen Gesellschaft sowie das Verhältnis zwischen Samen und Skandinaviern diskutiert werden.

svenskan och en stor del svenskar Lapskan« (»In den südlichen Lappmarken versteht ein großer Teil der Lappen Schwedisch und ein großer Teil Schweden Lappisch«, HÖGSTRÖM: 1747, 77). In früherer Zeit dürfte die Situation kaum anders gewesen sein. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts sprachen die älteren Schweden in Arjeplog Samisch, vgl. WALLSTRÖM: 1943, 21.